

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensfel.

Redaction, Verlag und Druck von C. R. Gärtner in Schneeberg.

Nr. 297.

Freitag, den 22. December

1882.

Inschrift... die gepaltene Seite 10 Blätter... die postpaltige Seite amtlicher Inserate 25 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund... Nr. 297... 1 80... 1 30... 1 75... Nr. 297... 2 25... 3... 2 25... 2 25

Nr.

- 18. Januar 1883,
- 15. März =
- 24. Mai =
- 12. Juli =
- 20. September =
- und
- 22. November =

Sollen in der ersten Etage des Rathhauses zu Grünhain für die Stadt Grünhain sowie für das Dorf Waschleute Gerichtstage abgehalten werden, was mit dem Bemerkten für die Betheiligten bekannt gemacht wird, daß an den obgedachten Tagen vornehmlich in Rücksicht auf Vormundschafts- und Hypothekensachen expedirt werden wird.

Schwarzenberg, den 7. December 1882.

Königliches Amtsgericht.

Gattag.

Mittag.

Auction.

Dienstag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Gute des Herrn Gottbold Eduard Kunz in Wildbach 1 Kalbe, 1 Plege, ungefähr 15 Schock ungedroschenes Korn und ebensolche ungedroschener Hafer gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Gartenstein, den 19. December 1882.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts daselbst. 1-2 Wagner.

Bekanntmachung.

Die Liste zur Abschätzung für die Gemeinbeabgaben auf das Jahr 1883 liegt von heute ab 14 Tage lang bei dem Unterzeichneten zur Einsicht für die Betreffenden aus und sind Reclamationen dagegen bis zum 5. Januar 1883 an unterzeichneter Stelle anzubringen.

Nieder-Schlema, 31. December 1882.

Günther, G.-B.

Tagesgeschichte.

Zum deutsch-österreichischen Bündnisse.

Die Mittheilungen der Kölnischen Zeitung über das deutsch-österreichische Bündniß haben in Wien großes Aufsehen erregt, dem in zahlreichen Kreisen sogar eine erhebliche Beunruhigung gefolgt ist. Selbst das Auswärtige Amt stellt die Richtigkeit der Bemerkungen der Köln. Ztg. über das Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich und dieser beiden Staaten zu den andern Mächten keineswegs in Abrede, wenngleich man in Pest behauptet, daß das deutsch-österreichische Bündniß nicht in so bestimmter Form bestehe. Hier bei uns in Oesterreich ist allerdings die überwiegende Mehrheit aller verständigen Politiker mit dem deutsch-österreichischen Bündniß mehr als einverstanden, und unsere derzeitigen Regierungen betrachteten und bezeichneten es bisher geradezu als ein Noli me tangere. Nichtsdestoweniger ist es zweifellos, daß der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoth, die Erweiterung dieses Bündnisses zu dem alten Drei-Kaiser-Bündnisse nicht ungern sehen würde, und der Wiener Hof ist seit allen Zeiten in seinem Herzen sehr russenfeindlich gewesen. Der verstorbene Minister Frhr. v. Haymerle ließ sich freilich von diesen Wünschen und Neigungen wenig beeinflussen. Er erkannte mit dem ihm eigenen ruhigen, klaren Blicke nicht minder als der deutsche Reichskanzler die Unzuverlässigkeit der russischen Verhältnisse und setzte sich bei jeder Gelegenheit stramm dafür ein, daß man Deutschland gegenüber an der Stange halte und namentlich nicht wieder in die unselige Politik des Kofettirens nach allen Seiten zurückfalle. Er wünschte sehnlichst, statt Rußlands Italien als diejenige Macht herbeizuziehen, welche in ein festes Bündniß zu den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen träte. Diese seine Politik mag nicht zum geringsten Theile dadurch beeinflusst gewesen sein, daß Frhr. v. Haymerle während seines Aufenthalts als Votivkäufer in Rom mehrfach Gelegenheit hatte, die Wünsche des Königs Humbert bezüglich eines Anschlusses an Deutschland und Oesterreich kennen zu lernen und dem Kaiser Franz Joseph zu übermitteln.

Diese Italien freundliche Richtung seines Vorgängers hat Graf Kalnoth nicht in gleicher Weise übernommen, und die verschiedenen Triester Nordanschläge konnten nicht dazu beitragen, ihm größere Sympathien für das „italienische Bündniß“ einzuklößen. Die Erklärungen des früheren Sectionschefs im Auswärtigen Amte, derzeitigen Reichsfinanzministers Herrn v. Kallay, in der vorjährigen Delegations-sitzung lauteten wenig freundlich für Italien, und man hatte große Mühe, das „Mißverständnis“, wie es damals hieß, zu beseitigen. Auch die Antwort, welche in der letzten Delegations-sitzung Graf Kalnoth auf die bestellte Interpellation des ungarischen Delegirten Nag Fal bezüglich des Gegenbesuches des Kaisers am italienischen Hofe abgab, übten einen mehr oder weniger abkühlenden Einfluß, mag diese Wirkung nun beabsichtigt gewesen sein oder nicht. Heute — und das darf mit voller Bestimmtheit gesagt werden zeigt man sich in unsern leitenden Kreisen noch kühler gegen Italien als bisher; man argwohnt scheinbar, daß die längere Anwesenheit des Herrn v. Siers in Rom, die Verhandlungen und Beratungen, welche derselbe offen und privatim mit den italienischen Staatsmännern führt, eine Spitze gegen Oesterreich-Ungarn haben.

In diesem Zeitpunkte gewinnen die neuerlichen Veröffentlichungen bezüglich des deutsch-österreichischen Bündnisses doppelt an Bedeutung, und sie werden ihre Wirkung in zweifacher Hinsicht nicht verfehlen. Das deutsch-österreichische Bündniß wurde abgeschlossen gegenüber der von Rußland drohenden Gefahr, einer Gefahr, die sich gewiß zunächst für Oesterreich-Ungarn geltend gemacht haben würde. Nicht Deutschland, sondern Oesterreich ist der erste Gegner des Panlawismus. Wegen die habsburgische Monarchie richten die kriegerischen Parteien im Jarenreiche zunächst ihre Pläne nicht nur, weil sie den panlawistischen Bewegungen auf der Balkanhalbinsel einen Riegel vorzuschieben „eneigt scheint,

sondern auch, weil Oesterreich der schwächere Theil der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche ist. Wenn also eine hiesige kleine, abgewirthschaftete Partei, die leider ihre spärlichen Anhänger noch unter Deutsch-Oesterreichern sucht, sich und der Welt vorreden möchte, Deutschland gewinne bei dem Bündnisse, welches im October 1879 abgeschlossen, mehr als das Donauraich, so ist das einfach unverständlich. Rußlands Feindschaft gegen Deutschland schreibt sich ja erst von jenem Tage her, an dem man in Petersburg inne wurde, daß der Weg nach Konstantinopel nicht bloß über Wien, sondern auch über Berlin führt. Wenn Deutschland sich jemals entschließen könnte, Oesterreichs Balkaninteressen preiszugeben, so stände einer Verständigung zwischen den beiden nordischen Kaiserreichen nichts im Wege. Dagegen könnte Oesterreich Rußlands Freundschaft nur mit dem Opfer seiner Lebensinteressen im Südosten erkaufen. Vom Gesichtspunkte einer austroslawischen Orientpolitik lernen deshalb gerade jene Elemente allgemach das Bündniß mit Deutschland in realistischer Weise schätzen, deren nationale oder religiöse Gemüthsart sich gegen die straffe Eigenart des deutschen Reiches lebhaft aufbäumt, wir meinen Oesterreichs Slawen und Clericale. Alle wirklich staatsmännlich Denkenden finden hier deshalb lächelnd die Äußerung, wenn man ihnen davon spricht, daß in dem Bündnisse Deutschland der geschützte Theil sei; jedermann weiß ja, daß, wenn der Ernst der Weltgeschichte wirklich einmal einen Ausgleich zwischen rivalisirenden Staaten fordern sollte, welcher der jetzigen politischen Constellation nicht entspreche, der Weg von Berlin nach Petersburg und Rom immer noch weit leichter sein würde, als der von Wien nach Petersburg und Rom.

Aber auch für Herrn v. Siers liegt eine ernste Mahnung in der neuerdings zutage getretenen Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Sollte er sich wirklich mit dem Gedanken getragen haben, während seines Aufenthaltes in Vargin den deutschen Reichskanzler für russische Pläne gewinnen zu können, die den österreichischen Interessen zuwiderlaufen; sollte er sich wirklich, wie man hier in manchen Kreisen befürchtet, bemühen, Italien wegzulocken vom Anschluß an das deutsch-österreichische Friedensbündniß und für eine etwaige Abenteuerpolitik an der Seite des russischen Verbündeten zu gewinnen, so wird ihn — denn er ist ein ruhiger, die wirklichen Verhältnisse richtig abschätzender Politiker — die von deutscher Seite ausgehende Erinnerung mahnen, daß das Bündniß der beiden mitteleuropäischen Mächte, gestützt auf nahezu 2 Millionen Bajonette, stark genug ist, um jeder etwa denkbaren europäischen Coalition die Spitze zu bieten. Die inneren Verhältnisse Rußlands sind nicht befestigt genug, um es zu einem werthvollen, zuverlässigen Bundesgenossen zu machen, sie sind aber gelockert genug, daß man das Jarenreich nicht zu fürchten braucht, und wenn sich ihm noch zwei oder drei Staaten mit ähnlichen, innerlich zerrütteten Verhältnissen anschließen sollten. Daß diese Erkenntniß, schon früher vorhanden, neuerdings in den weitesten Kreisen der europäischen Bevölkerung geweckt worden, ist ein Verdienst, welches sich den Auslassungen hervorragender Staatsmänner und Diplomaten zufolge die Veröffentlichungen der Köln. Ztg. erworben haben.

Oesterreich.

Triest, 20. December. Der Bombenattentäter Oberdank wurde heute früh durch den Strang hingerichtet.

Wien, 20. December. Im Unterhause antwortete heute auf die Interpellation des Abg. Ugron der Ministerpräsident Tisza, daß die alarmirenden Zeitungsnachrichten theils vollkommen unbegründet, theils übertrieben wären und daß heute der Friede Europas durchaus nicht gefährdet sei, ihm (dem Redner) sei gegenwärtig nichts bekannt, was die bisherigen Friedenshoffnungen vermindere.

Frankreich.

Paris, 19. Decbr. Es bestätigt sich, daß Gambetta einen Rückfall erlitten hat; die Wunde ist wieder offen und eitert. Man fürchtet eitrige Ansteckung. Die Kräfte haben

eine Keampfsader am Bauch entdeckt. Zwei von ihnen waren ununterbrochen über ihn und verbieten ihm durchaus jede Beschäftigung. Sobald es sein Zustand erlaubt, soll der Kranke von Paris fortgebracht werden, wahrscheinlich nach Nizza. Dagegen reden die gambettistischen Blätter nur von einer leichten Mastdarm-Entzündung, die ungefährlich sei, aber auf einige Tage unablässige Pflege erfordere. Die Agence Havas meldet: „Gambetta hatte gestern einen leichten Fieberanfall, der indeß bald beseitigt wurde. Heute Vormittag verließ Gambetta das Bett zu gewohnter Stunde und empfing darauf mehrere ihm befreundete Personen. — Das gambettistische „Paris“ versichert, Besorgnisse über Gambettas Befinden seien nicht am Plage, „die Wunde an der Hand sei vernarbt, aber die lange Bettlägerigkeit und der Mangel an Bewegung hätten Schmerzen in den Eingeweiden herbeigeführt, die eine strenge Pflege erforderten; man glaube, Gambetta habe eine leichte Mastdarm-Entzündung, die jedoch nichts Beunruhigendes habe, aber eine sorgliche Pflege Diät erfordere.“

Paris, 20. December. Von den Explosionsoeffern in Montceau-les-mines sind 15 gestorben. — Laut veröffentlichten Schreibens der Kaiserin Eugenie schenkt dieselbe der Stadt Marseille das Schloß, welches Marseille ehemals dem Kaiser Napoleon geschenkt, seitdem aber wieder an sich nehmen wollte. Die Kaiserin sagt, da die Berichte das Recht der Kaiserin anerkannt hätten, glaube sie jetzt, im Geiste des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen zu handeln, indem sie Marseille dies Geschenk mache.

Paris, 20. December. Bontour und Feder wurden heute zu je 5 Jahren Gefängniß, 3000 Frcs. Geldbuße und zu gemeinschaftlichem Tragen der Prozesskosten verurtheilt wegen falschen Angaben in Generalversammlungen, Verheimlichungen in Rechnungen durch fingirte Schriften, wegen Börsenoperationen mit Fonds der Gesellschaft und wegen Errichtung eines fiktiven Börsenmarktes zum betrügerischen Treiben der Coursen.

Die Beerdigung Louis Blancs droht sich als ein folgenreiches Ereigniß zu bewähren. Die Rechte will zwei Interpellationen im Senate einbringen: 1) wegen der Entfaltung der rothen Fahne in dem officiellen Zuge bei dieser Beerdigung; 2) wegen der Theilnahme der Schulbataillone und einer Abtheilung der Pariser Waisenkinder an derselben. Jedoch wird hieraus sich keine Krisis entwickeln können. Zwei der zu dieser Beerdigung herangekommenen Delegirten müssen nächster Tage vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen. Der intransigente Gemeinderath von Roubaix hatte zwei seiner Mitglieder, davon der eine Adjunkt des Maire ist, hierher delegirt. Am Morgen des Beerdigungstages frühstückten beide wackeren Bürger jedoch so reichlich, daß sie in der StraÙe unter der Last erlagen und von der Polizei aufgefunden wurden. Dadurch wurden sich sie ihrer Würde wiederum hinreichend bewußt, um sich aufzubäumen, der Polizei Widerstand zu leisten und dieselbe zu insultiren. Man brachte sie auf die Polizeiwache, wo sie ihren Hauch ausschleifen, während dessen die Beerdigung stattfand.

Rußland.

Petersburg, 20. Decbr. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, bezugnehmend auf den von der „Nordb. Allg. Ztg.“ reprodurirten Artikel der „Moskauer Zeitung“ bezüglich der neuesten Aeußerungen auswärtiger Zeitungen über die Befestigungsbauten und die Eisenbahnbauten: „Es gehörte jederzeit zu den wesentlichsten Pflichten einer Regierung, die Grenzen in Verteidigungszustand zu setzen unter Benützung der neuesten Lehren der Wissenschaften und der Erfahrung. Zu anderen Zeiten geschah dies nicht wenigens amfug als heute.“ Das Journal weist sodann auf die Aeußerung der „Nordb. Allg. Ztg.“ hin, daß die Interessen der beiden großen Nachbarvölker sich überall berühren, aber nicht kreuzen.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 21. December 1882. In der am 19. d. M. Rathgefundenen öffentlichen Hauptverhandlung des hiesigen Königlich-schöffengerichts

wurde der Kaufmann Adolf Michaelis hier wegen Vergehens gegen § 185 des Str.-G.-Buchs zu 150 Mark Geldstrafe ev. 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Quittung.

An die Expedition des Blattes sind für die Ueberschwemmten am Rhein eingegangen: 7 Mark von Johannegeorgenstadt, (Ertrag des Spielabends in der Arnold'schen Restauration incl. 1 R. Beisitzer von D. B.), sowie 6 R. 82 Pf. Ertrag des Reichsspielabends von Wend'schklub im blauen Engel zu Aue.

Riesja. Ein Wahlcuriosum wird aus Bobersien berichtet, wo bei der Gemeinderathswahl von 47 Wahlberechtigten 4 ihre Stimmzettel abgaben, unter denen sich 3 ungültige befanden. Die Wahl erfolgte demnach „einstimmig.“

A Dorf. Im hiesigen Militärverein besteht schon seit mehreren Jahren die Einrichtung, daß an jedem Sonntag zwei Mitglieder in die Wohnungen der sparlichen Kameraden gehen und Spargelder zusammentragen. Beiträge unter 50 Pf. werden nicht angenommen; bezüglich des Maximums der Einlagen besteht jedoch keine Vorschrift. Vor Weihnachten, wo die Bedürfnisse in jeder Familie größer sind als gewöhnlich, werden die während des Jahres gesammelten Gelder mit Zinsen zurückgezahlt. Im vergangenen Jahre waren über 11,000 M. zusammengelassen; heuer aber, wo mehrere Mitglieder vom Brande mit betroffen waren, betrugen die Ersparnisse 10,500 M. Der Gewerbeverein hat diese schöne Einrichtung im August d. Js. unter seinen Mitgliedern auch eingeführt und hat während der wenigen Wochen über 2500 M. gesammelt, die jetzt gleichfalls mit Zinsen zurückgestellt worden sind. Es dürfte kaum eine bessere Einrichtung in Betreff des Sparens geben als diese.

Stolpen. Daß Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit doch noch nicht, trotz vieler Klagen in der Jetztzeit über das Gegentheil, ganz abhanden gekommen sind, beweist folgender Vorfall: Ein Handelsmann aus Lauter im sächsischen Erzgebirge hatte jüngst in Porschen Dorf seine Brieftasche mit Geld und vielen wichtigen Geschäftspapieren verloren. Trotz eifrigen Suchens und Nachforschens fand sich das schmerzliche Vermisste nicht. Raum ist er in seiner Heimat angekommen und will es den Seinigen klagen, da kommt man ihm mit der Nachricht entgegen, daß während seiner Abwesenheit seine Brieftasche der Post eingetroffen sei, in Begleitung folgendes wörtlich also lautenden Briefes: „im Porschen Dorf gefunden — der Finder war nicht von dort — auch nicht wo er auf die Post gegeben ist. Das Porto tragen sie selber hätte ich die Ihre Ihnen zu können, wird ich es bezahlen. Es kam in Eilige Hand und Schuld es zurück ohne Dank, sollte ihn was Glück günstig sein und auch was finden so thuen sie esgleichen. Es grüßt Name Niemand Unbekannt.“ Fürwahr, dem ehrlichen, unbekanntem Finder gebührt öffentliche Anerkennung und seine Handlung Nachahmung.

Dresden, 18. December. Eine für alle Hausbesitzer wichtige Entscheidung des Reichsgerichtes, möchten wir hierdurch zur weiteren Kenntniß bringen. In einem sächsischen Städtchen wurde ein Einwohner, nachdem er bei Glattens in einem Hause, vor welchem zu streuen unterlassen war, eingeführt und einen bödsartigen Schänkelbruch erlitten hatte, er ihn schließlich arbeitsunfähig machte, klagbar gegen den etr. Hausbesitzer. Die Sache kam bis vor das Reichsgericht und hat letzteres den Hausbesitzer zur Tragung aller Kosten einschließlich der während der Krankheit verausgabten Gebühren, sowie zu einer an den Beschädigten zu zahlenden lebenslänglichen Pension verurtheilt.

Weihnachts-Blancardien.

2.

In dem Ofen knistert's Feuer, Mäuschenstill wird's in dem Zimmer Und die schönsten Schatten malet An die Wand der Lampe Schimmer. Horch! Da poltert's vor der Thüre. — Unser Fräulein ist mit gerötheten Wangen in der Mitte der Stube und artet der Dinge, die da kommen sollen. Klein Gretchen ist sich furchtsam am Kleide der Mutter fest, denn soeben tritt Rupprecht, der härtige Geselle, herein und sich an Fräulein endend, entpuppt sich folgendes Zwiegespräch. „Sag' mir doch einen hübschen Spruch.“ — „Der steht in meinem Gebuch.“ — „Wart', dafür setzt es Schlag' genug.“ — „Aueh! Jetzt weiß ich einen Spruch! Was du nicht lügst, daß dir geschieht, das thut' auch einem andern gut.“ — „Hier ist dein Lohn, du loser Nicht.“ — „Aueh! Aueh!“ — Rupprecht läßt nun den schelmisch dreinschauenden, muthwilligen Fräulein stehen und fragt das zitternde Gretchen, ob es im Laufe des Jahres hübsch artig gewesen und auch beten könne. Vor Angst kaum verständlich, antwortete das kleine Mädchen, daß es noch nie etwas Böses gethan habe und jeden Abend bete: „Ach lieber Gott, laß mich recht fromm, damit ich in den Himmel komm.“ — „Du bist ein gutes, braves Mädchen.“ Mit diesen Worten schüttelt Rupprecht dem erfreuten Gretchen die schönsten Kisse und Keffel in das Schürchen und verläßt, Fräulein einen bösen Blick zuwerfend, brummend die Stube. Nun ist er jedoch zur Thüre hinaus, so laßt der altkluge Fräulein laut auf und ruft: „D, ich habe diesen bösen Rupprecht schon erkannt, es war weiter Niemand, als Antel edor!“ Die Mutter versucht ihm zwar dies zu widerlegen, aber unser Fräulein will nichts davon wissen, denn er des Onkels rothe Nase gesehen und das genügt ihm. Er scherzt und plaudert sie noch zusammen, bis sich endlich der Schlaf ins Mittel legt und ihnen beim Nüsschen und Keffelessen die Augen zufallen. In ihren Traumen umgankelt sie bald des Rupprechts härtige Gestalt, das hellleuchtende Christkindlein — Gaben spendend, beglückend.

Man träumt und flüstert lacht Von tausend Herrlichkeiten, Die heimlich sich bereiten Im dunkeln Schoß der Nacht. Nächste Tag ist wiederum ein Tag der Freude, denn werden die Weihnachts-Stollen gebacken. An diesem können sich Fräulein und Gretchen von der so vielgeliebten Mutter kaum trennen. Nachdem die Kuchen und den zum Nachhausebringen fertig sind, geben sie ihnen das Geleite und bald erfüllt duftender Wohlgeruch das ganze Haus. Damit wären auch die letzten Vorbereitungen für das Weihnachtsfest beendet, weshalb die beiden Kleinen für den Nachmittag die Erlaubniß bekommen in Begleitung ihrer Schwester Elise all' die Herrlichkeiten bewundern zu können, die in den Schaufenstern zum Verkauf ausgelegt sind. So etwas hat allerdings weder Fräulein noch Gretchen gesehen, und Elise kann nicht genug Ausrufe über all' die schönen Dinge geben. Fast unbemerkt gefeilt sich zu den drei Geschwistern ein anderer Knabe. Armuth und Entbehrung spricht aus jedem seinerzüge. Die nackten Füße stücken in zerrissenen Schuhen, eine kurze Hose und ein dünnes Lätzchen bilden den ganzen frostigen Anzug. Bescheiden bleibt er an der Ecke des Schaufensters stehen und blickt mit thränenreichen Augen auf all' die Herrlichkeiten. Er will ja nichts, gar nichts — nur zusehen will er da, wo sich Andere freuen. Das Wünschen hat er seit langer Zeit verlernt. Ja, hätte er von all' dem Ueberflusse nur wenige Stückerlchen Brod, um seiner kranken Mutter ein warmes Suppchen kochen und den Hunger seines armen Schwesterchens stillen zu können. Dort am Ausgange jenes dunklen Gäßchens steht die Hütte, wo sich jetzt eben seine Mutter vor Schmerz auf dem ärmlichen Lager krümmt.

Die Sorge hockt in jedem Winkel drin, Bang schleicht der Ärmsten Nacht um Nacht dahin. Der Gram beugt tief ihr treues Mutterherz, Laut schreit sie auf vor herben, bitt'ren Schmerz. Das Schwesterchen wimmert obendrein zur Noth, Es fehlt das Holz, die Kleidung und das Brod. Lange schon hat Elise den vor Frost zitternden, armen Knaben bemerkt und wie er nun jetzt betrübt davon schleichen will, faßt sie sich ein Herz, hält ihn bittend zurück und fragt, warum er denn heute, wo alles sich freue, so gar betrübt sei. Da stürzen dem armen Jungen die heißen Thränen aus den Augen und weder die Besprechungen Fräuleins, welcher ihm sein ganzes schönes Spielzeug schenken will, noch das freundliche Zureden Elises vermögen ihn zu beruhigen. Ein elegant gekleideter Herr, eine tiefverschleierte Dame am Arm, der die drei Kinder schon ziemlich lange beobachtet hat, tritt zu den weinenden Knaben und den vereinten Bitten der beiden Unbekannten gelingt es endlich, den Thränenstrom des armen Jungen zu stillen. Theilnehmend fragen sie nach der Ursache jenes Jammers und da erfahren sie denn, daß der Vater dieses Kindes schon lange gestorben, die Mutter krank zu Hause liegt und das Schwesterchen vor Frost und Hunger zitternd, weinend am Bette der Mutter sitzt. Nachdem sich der fremde Herr noch nach der Wohnung der Armen erkundigt, drückt er ein Goldstück in die Hand des jetzt vor Freude weinenden Knaben mit der Mahnung, dies sofort der kranken Mutter zu bringen. — Eilig verläßt das Paar die Gruppe der ganz verbüßt daren schauen Kinder und indem heiße Thränen unter den dunklen Wimpern der jungen Frau hervorquellen, spricht sie tief ergriffen zu ihrem Gatten: „Da Gott vor wenig Wochen unser herziges Leichen wieder zu sich genommen, so können wir diese Feiertage den Christbaum entbehren, denn bei seinem Anblick würde ja nur die kaum vernarbte Wunde auf's Neue bluten. Wollen wir ihn lieber der armen Familie schenken.“ „Dein gutes Herze hat, wie ja immer, auch heute das Richtige getroffen. Außerdem wollen wir der kranken Frau noch einen Arzt schicken und für kräftige Nahrung und warme Kleidung sorgen, damit die Mutter wieder gesund werde und da, wo jetzt Schmerz und Verzweiflung herrscht, die Freude und der Frohsinn bald wieder ihre Einkehr halten mögen.“ Dies sprechend, drückt er seinem Weibchen die Hand, und so feiern diese beiden edlen Menschen ihr Weihnachtsfest. — Elise tritt jetzt mit ihren beiden Geschwistern den Heimweg an und immer hat sie noch das Bild des armen weinenden Knaben vor Augen. Kaum zu Hause angekommen, erzählt Gretchen das eben Erlebte der Mutter und während Fräulein um die Erlaubniß bittet, seinen Weihnachts-Stollen mit dem armen Knaben theilen zu dürfen, sucht Gretchen nach einer hübschen Puppe für dessen Schwesterchen. —

Jetzt wird es dunkel. Droben erscheinen Millionen von Sternen am klaren Firmament und beleuchten die heute so freudig bewegte Erde. Von jedem dieser Sterne schwingt sich ein Engel herab, der Schutzengel, der jedem Menschenkinde gegeben ist und breitet seine Schwingen aus über Jung und Alt, Groß und Klein, Arm und Reich. — Heilig prangt der Weihnachtsstich mit dem hellleuchtenden Tannenbaum, auf dessen Ästen sich brennende Lichter zwischen bunten Bändern, goldenen Nüssen und Keffeln lustig wiegen. Da öffnet sich die Thüre und von all' der Pracht geblendet, wagen sich die Kleinen kaum in die Stube. Bis endlich Fräulein mit dem Rufe: „Ach eine neue Trommel!“ den Bann löst und nun wollen die Ausrufe des Staunens und der Freude kein Ende nehmen. Wie herrlich, o Tanne, o Lichter, o Pracht! Wie hat doch lieb Christkind an Alles gedacht, Das Schönste bist du doch in deutscher Gestalt, O Palme des Nordens, du Tanne vom Wald! — s. s.

Sitzung

des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 18. December 1882.

1) Collegium verwirft den Einspruch Ernst Stieblers in Veierfeld, die Wählbarkeit und Stimmberechtigung Emil Friedrichs, sowie Epperleins und Gen. bei der letzten Gemeinderathsergänzungswahl betr., beschließt dagegen in Bezug auf die Wahl Friedrichs und Hofmanns weitere Erörterungen, 2) genehmigt das Anlageregulativ für Steinbach und den Nachtrag zum Anlageregulativ für Veierfeld, letzteren bedingungsweise, 3) beschließt in Bezug auf das Ortsstatut für Jelle weitere Erörterungen anzustellen, das Regulativ über das An- und Abmeldewesen bedingungsweise zu genehmigen und wegen des Regulativs, die Hundsteuer betr., der Gemeinde die von der Königl. Amtshauptmannschaft gemachten Vorschläge zur Annahme zu empfehlen, 4) genehmigt den Beschluß des Gemeinderaths zu Langenberg, die Festsetzung des Gehaltes des Gemeindevorstandes dafelbst betr., 5) befürwortet a, den von der Gemeinde Dittersdorf hinsichtlich der Erhöhung der Besitzveränderungsabgabe zur Districtarmencasse gefassten Beschluß und b, die Gesuche von 25 Gemeinden des Bezirks der Gewährung von Staatsbeiträgen zu Wegebauweden auf das Jahr 1883, 6) ent-

scheidet in der zwischen den Ortsarmenverbänden Johannegeorgenstadt und Wittigsthal wegen des Unterstüßungswohnhauses Friedrich Eduard Kleinhepels genannt Bruner entstandenen Administrativjustizstreitigkeit gegen den Ortsarmenverband Wittigsthal, 7) nimmt Kenntniß von dem Beschlusse der beteiligten Gemeinden, an Stelle der vormaligen Eisenbrücke eine Holzbrücke wiederherzustellen, 8) genehmigt a, die von dem Stadtrathe zu Könnitz beantragte Einziehung des bei dem dasigen Schießhause von dem Hartensteiner Wege abzweigenden Communicationsweges, b, das Besuchen des Fabrikbesizers Holzmann in Breitenhof, seine Stauanlage im Schwarzwasser und die Verlegung des dazu gehörenden Betriebsgrabens betr., und c, die von Adolf Bernhard Dittrich in Breitenhof nachgesuchte Veränderung seines Untergrabens, bedingungsweise 9) vollzieht die Wahlen von Mitgliedern der Einschätzung-Commissionen und deren Stellvertreter, 10) ist a, mit den Vorschlägen zur Wahl von Vertrauensmännern für die Feststellung der Urlisten und Wahl von Schöffen zu bildenden Ausschüß, sowie b, mit der aufgestellten Vorschlagsliste, die Sachverständigen zur Ermittlung der Entschädigungen für die wegen Seuchen getödteten Thiere betr., einverstanden, 11) stimmt den Entwürfen zu den auf das Jahr 1883 für die Bezirksarmenanstalt Grünhain und die Kasse des Bezirksverbandes aufgestellten Haushaltsplänen behufs deren Vorlegung an die Bezirksversammlung zu, 12) justificirt die Rechnung über die Eidenstoder und Schwarzenberger Amtarmencasse auf das Jahr 1882, 13) genehmigt die Gesuche a. Carl Ludwig Georgius in Wildenthal um Erlaubniß zum Schanbetriebe, b. Carl Eduard Flabas in Jwönitz um Uebertragung der Gottlieb Selig in Niederlöbnitz zugestandenen Berechtigung zum Gasthofbetriebe und c. Hermann Julius Beyreuther in Johannegeorgenstadt um Hinzuschlagung einer vom Johannegeorgenstädter Staatsforstreviere erkaufenen Waldbodenfläche zum Gemeindevorstande Steinhebel, 14) lehnt die Gesuche a. Eduard Wasmanns in Schönheide um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein im Mangel örtlichen Bedürfnisses und b. Paul Brändels in Johannegeorgenstadt um Uebertragung der seinem verstorbenen Vater zugestandenen Berechtigung zum Kleinhandel mit Branntwein auf seine Person wegen mangelnder persönlicher Qualification des Petenten ab und 15) erteilt zu der von August Louis Weigel in Raschau nachgesuchten Grundstücksabtrennung bedingungsweise Dispensation.

Feuilleton.

Um Ehre und Leben.

Roman von Ewald August König. (40. Fortsetzung.)

In solcher furchtbaren Aufregung hatte Dora ihre Mutter nie, selbst nicht in Luzern bei der Entdeckung des Diebstahls gesehen, als an dem heutigen Morgen.

Und was war die Ursache dieser Aufregung? Ein Brief, den Madame Löwe kurz vorher empfangen und gelesen hatte.

Vergeblich suchte das Mädchen den Inhalt des Briefes zu erforschen, die Mutter beantwortete nicht einmal die an sie gerichteten Fragen, aber sie schrieb ein Billet an Herrn v. Schad und befaß einem Diener, dasselbe unverzüglich an seine Adresse zu besorgen.

Eine halbe Stunde später fand der Hausfreund sich schon ein, Dora mußte auf einen Wink der Mutter das Zimmer verlassen.

„Der Dieb der Schatulle ist in der Nähe,“ sagte Madame Löwe mit Fieberhaft, als die Thüre sich hinter dem Mädchen geschlossen hatte, „ich habe Beweise erhalten, die es nicht mehr bezweifeln lassen.“

Robert Schad blieb ruhig, auf ihn schien diese Mittheilung keinen tieferen Eindruck zu machen; er ließ sich in einem Sessel nieder und heftete den Blick erwartungsvoll auf das blasse Antlitz der schönen Frau.

„Und worin bestehen diese Beweise?“ fragte er in kühlem Tone.

„Lesen Sie diese Zellen, ich erhielt sie vor einer Stunde.“

Schad entfaltete das Papier und las:

„Madame! Ich besitze die Briefe Ihres Bruders, ich kenne seine Vergangenheit und weiß, was Sie für ihn gethan haben. Ich weiß ferner, wo Ihr Bruder weilt, es bedürfte nur einiger Worte, ihn zur Heimkehr zu bewegen. Ich biete die Briefe Ihnen zum Kauf an, wollen Sie aber für ihre Vernichtung kein Opfer bringen, so werde ich sie nach der Reihenfolge in einer hiesigen Zeitung veröffentlichen. Ihre Antwort erwarte ich noch heute unter der Chiffre A 2 Poste restante.“

„Wie urtheilen Sie jetzt?“ fragte Madame Löwe.

„Glauben Sie, daß dies eine leere Drohung ist?“

Schad wiegte zweifelnd das Haupt und faltete das Billet langsam wieder zusammen.

„Ich verstehe das noch nicht,“ sagte er, „ich weiß ja nicht einmal, was Sie zu fürchten haben.“

„Jene Briefe, von welchen der Schreiber des Billets spricht, befanden sich nebst anderen minder wichtigen Briefen in der Schatulle, die in Luzern mit entwendet wurde. Sie suchten damals mich mit der Vermuthung zu trösten, daß der Dieb die Papiere vernichtet habe.“

„Und sind diese Briefe wirklich so gefährlich für Sie?“ fragte er, sie unterbrechend. „Ich kann mir das kaum denken, was sollte denn ein Bruder seiner Schwester zu schreiben haben.“

„Ja, sie sind gefährlich,“ fuhr Madame Löwe mit steigender Erregung fort, „ihre Veröffentlichung würde meinen Namen mit Schmach bedecken.“

Sie schritt einige Male auf und nieder, dann nahm sie, tief und schwer aufathmend, dem Freunde gegenüber Platz, die schönen Hände auf den stürmisch wogenden Hüfen pressend, als ob sie dem Sturme, der in ihrem Innern tobte, gewaltsam Ruhe gebieten wolle.

„Ich habe so manchen Beweis Ihrer treuen, selbstlosen Freundschaft erhalten, daß ich Ihnen wohl auch in dieser Angelegenheit volles Vertrauen schenken kann,“ nahm sie wieder das Wort; „ich muß es ja, damit Sie die ganze

Größe... schwiegen... Freunde... Vertrauen... nisse au... an die... so wär... geben... eigenes... Und nu... einmal... nes Gef... es eben... Besch... nem Da... und wir... sei. Ich... dadurch... wie er... Eltern... und Bel... entgegen... zum Spi... er hatte... widerste... ficer erk... durch die... und da... anvertra... Kaffe wi... Tage leg... nen die... mich ver... Menschen... millie fre... nur an... Sohnes i... pflichtge... rück, ih... den Sob... dieser ve... Mutter i... die Kraft... gerührt... mung ka... von Selb... ich sah... hauses... Ich führ... Thranen... Der Ban... nes Herze... meinem... ernste St... Privatka... halters... hatte ihn... das Jave... Sie i... tistücke... „So... ganzen F... schönen... wirklich d... * G... Kaufmann... begab sich... den Bart... sich B. w... als dieser... Klienten... geführten... Unglücklic... Das Opfe... beiden Sc... Szene an... den Mörd... Eio... fen hält... I... von bläbe... mentört... Gu... sind sch... E... G... Conco... certes Ka... S... aller Spht... 1-2

Größe der mir drohenden Gefahr erkennen. Ihrer Verschwiegenheit darf ich mich wohl versichert halten, nicht die Freundschaft allein, auch die Ehre verbietet Ihnen, das Vertrauen einer Dame zu missbrauchen und ihre Geheimnisse auszulplaudern."

"Ich würde tief bedauern, wenn Sie nur im Traume an die Möglichkeit des Segentheils denken könnten."

"Nein, nein, ich zweifle nicht an Ihnen, thäte ich es, so würde ich Ihnen nicht diesen Beweis meines Vertrauens geben, der um so schwerer wiegt, da ich nicht einmal mein eigenes Kind in diese Familiengeheimnisse eingeweiht habe. Und nun hören Sie: Meine Eltern waren nicht reich, nicht einmal vermögend, mein Vater bezog als Beamter ein kleines Gehalt, mit dem wir uns einschränken mußten, so gut es eben ging. Außer einem Bruder besaß ich keine weiteren Geschwister, und dieser Bruder war zweiter Kassirer in einem Bankhause; er genoß das volle Vertrauen seines Chefs, und wir durften uns sagen, daß für seine Zukunft gesorgt sei. Ich liebte meinen Bruder, und er vergalt meine Liebe dadurch, daß er jeden meiner Wünsche zu erfüllen suchte, wie er denn auch einen Theil seines Gehalts abgab, um die Eltern zu unterstützen. Und doch verdiente er die Achtung und Liebe nicht, die seine Angehörigen und sein Chef ihm entgegenbrachten. Er schloß sich an Menschen an, die ihn zum Spiel und verschwenderischen Ausgaben verleiteten, und er hatte nicht die Charakterstärke, diesen Versuchungen zu widerstehen. Die Folgen blieben nicht aus, der erste Kassirer erkrankte, mein Bruder verwaltete einige Wochen hindurch die Kasse allein, Ehrenschulden mußten getilgt werden, und da ihm die Mittel fehlten, vergriff er sich an dem ihm anvertrauten Gelde. Dann kam der Tag, an dem er die Kasse wieder zurückgeben sollte, und am Abend vor diesem Tage legte er mir ein offenes Geständniß ab. Ich will Ihnen die Stimmung nicht schildern, in die dieses Geständniß mich versetzte, noch die Vorwürfe, die ich dem leichtsinnigen Menschen machte, der Glück und Ehre einer geachteten Familie frevelhaft in den Staub getreten hatte. Ich dachte nur an meinen armen Vater, ihm mußte die Schande des Sohnes das Herz brechen. Auf ihn, den hochgeachteten, pflichtgetreuen Beamten, fiel ein Theil dieser Schmach zurück, ihm wurde sicher der Vorwurf gemacht, weshalb er den Sohn nicht besser erzogen, schärfer überwacht und von dieser verderblichen Bahn zurückgehalten habe! Selbst der Mutter mochte ich die Sache nicht mittheilen, sie hätte nicht die Kraft besessen, sich zu beherrschen, der Vater würde nicht gerührt haben, bis er die Ursache ihrer verzweifeltsten Stimmung kannte. Was sollte ich thun? Der Bruder sprach von Selbstmord, auch ich mußte ich zu beruhigen suchen, ich sah keinen anderen Weg als den, dem Chef des Bankhauses Alles mitzutheilen und ihn um Nachsicht zu bitten. Ich führte diesen Entschluß aus, und meinen Bitten und Thränen gelang es, das Schlimmste von uns abzuwenden. Der Bankier, daß ich es offen sage, folgte der Stimme seines Herzens, in dem die Liebe plötzlich erwacht war, er hielt meinem Bruder, der unter Thränen Besserung gelobte, eine ernste Strafrede, gab ihm das fehlende Geld aus seiner Privatkasse und übertrug ihm darauf die Stelle eines Buchhalters. Einige Tage später warb er um meine Hand, ich hatte ihn achten gelernt und gab ihm mit freudigem Herzen das Jawort."

Sie machte eine Pause und strich mit dem feinen Batisttuche leicht über ihre Stirne.

"So führte der Fehltritt des Bruders zum Glück Ihrer ganzen Familie," sagte Schach, dessen Blick lauernd auf dem schönen Antlitz ruhte. "Aber ist das Alles? Fürchten Sie wirklich die Veröffentlichung dieses Ereignisses?"

(Fortsetzung folgt.)

* Ein gefährlicher Barbier. Herr B., ein Kaufmann in Maine (Frankreich) Vater von sechs Kindern, begab sich dieser Tage in die Kasirube von G., um sich den Bart abnehmen zu lassen. Wie gewohnt, unterhielt sich B. während des Rasirens freundlich mit dem Kasirer, als dieser plötzlich ohne jede Veranlassung den Kopf seines Klienten nach rückwärts drückte und einen mit solcher Kraft geführten Schnitt mit dem Rasirmesser gegen den Hals des Unglücklichen führte, daß der Kopf fast abgeschnitten ward. Das Opfer fand nicht Zeit, einen Schrei auszustoßen. Die beiden Schwelern des Mörders waren bei der fürchterlichen Szene anwesend. Auf ihr Lärmen kamen Leute herbei, die den Mörder banden und zu Gericht brachten. Wie man

vernimmt, ist die schreckliche That einem Anfälle von Eufervwahnsinn zuzuschreiben.

* Eine Köchin über Goethe. Im Hause des Buchhändlers Fromman zu Jena verkehrte Goethe viel, und die Köchin dieses gastreichen Hauses übernahm es, so lange der Dichter in dem botanischen Garten zu Jena wohnte, der neben dem Hause Frommanns lag, für ihn zu kochen. Neulich wandte sich nun Karl Storch an die „Hungern“ und bat sie, die rüstige Köchtigerin, über diese Thatsache Zeugniß abzulegen. Die alte Frau that dies in einem recht originellen und lesenswerthen Briefe, den Erich Schmidt in der „R. Fr. Br.“ veröffentlicht. Jener Brief der Hunger — der Name läßt uns vermuthen, daß die Frau gut kochte — lautete:

Geehrter Herr!

Welche Freude mein Herz empfand nach meinem Tode vor Ihnen so verehrt zu sehn. Ich lebe noch die alte Frau, die Sie Tod denken. Mein altes Auge hat noch einmal aufgetrahl. Mein Wunsch war es ja immer den leuten Wissen zu lassen was ich für Götze that. So nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr Güte. Mein Wunsch ist Erfüllt. Nun will ich Ihnen genau wissen lassen das ich nicht Aufwärterin war, ich war die Köchin bei Frommanns und Götze war ein treuer Freund zu Frommanns. Allr Morgen um 11 Uhr fuhr Götze vor und mach'ten Seinen Morgenbesuch. Wobei ich auch das Anglück hatte Götze mit Einer Rutte Wasser zu überschütten. Götze wollte mich die Thür halten aus Bescheidenheit und ich ebenfalls, ich versch das Tempo und war in fallen und Götze wolte mich halten und bekam die Wasserbutte auf den Hals, ich zum Tode Erschrocken. Madam und Fräulein Fromman kamen mit Tüchern und beseitigten das nasse Element. Götze fuhr nach Haus um sich umzukleiden. Deshalb gab es keine Feindschaft. Den andern Morgen war Götze wieder da und lachte. Götze war nachden in den botanischen Garten gezogen wolte aber nicht lange mehr in Jena bleiben, weil ihn das Essen aus den Speisekäufern nicht Schmeckte. Frommanns wolten Götze gerne für sich und Jena Erhalten, der Grund war das Essen, wie anfangen, die Madam Fromman Eine sehr kluge Dame sann hin und behr. Endlich kam sie auf Ihre Köchin, das war ich. Sie ließ mich in Ihr Zimmer kommen und sagte, ich habe ein großes Anliegen an Dich was G. betrifft und Du die Hauptperson bist (Du die Hauptperson? dachte ich) willst für G. Kochen den Mittagstisch übernehmen Meine Speisekammer Steht Dir Ofen, thue Es, ich werde Dir's niemals vergehen. Nach langem Zureden gab ich mein Wort. An Götze geschrieben das Ihre Köchin für ihn den Mittagstisch übernehmen wolte, mit Freunden nehme ich bis An — war die Rückantwort. So kochte ich ein halbes Jahr für den Großen Mann zu danke. Götze nahm sie gegen mich nicht als wäre ich Köchin sondern als wäre ich mehr, wenn ich mit meinen Jettel kam, lag Schon was Schönes da, anzusehn für mich, Kurz ich kam mich vor, als gehörte ich der gelehrten Welt mit an. Gelegenheit hatte ich ja genug, große Männer zu sehn, ich sagte oft das Frommanns'se Haus ist der Sitz der gelehrten Wissenschaft. Den alle großen Männer schienen sich in dem Hause wohlzufühlen. Nach dem verheurrathete ich mich aber Konte den Tisch für Götze nicht mehr besorgen. Weil die gefüllte Speisekammer nicht mit ging. Götze ging nach Dornburg und Frommanns ins Bad. . . . Noch schide ich Ihnen geehrter Herr mein Bild mit welches mein Enkel Karl Bräunlich, Altenburger Hofpfortgraff verfertigt hat. Sehen Sie es an ob Sie die alte Frau noch kennen. So danke ich Ihnen nochmals für die Freude die Sie mir bereitet haben, denn nun werde ich wohl bald zu meiner Ruhe gehen. Meine Kinder haben mich so lieb, daß sie mich möchten unsterblich machen. So leben Sie gesund glücklich und zufrieden bis an Ihr Ende Welches Wunsch Ihre dankbare Henriette Hunger Wittwe.

* Russisch. Die „Juridische Zeitschrift“ entnimmt Proceßacten folgenden ganz scandalösen Thatbestand, welchen auch „Golos“ reproducirt: „Unweit des Dorfes Kurlula, bei dem Flusse Gardimen-Tsai, wurden einige Kaufleute ausgeplündert. Zum Glück für die Ausgeplünderten wurden die meisten der Räuber angehalten; dennoch gelang es diesen, als sie von dem Dorfe Grootjai nach Schemacha unter Bedeckung eines starken Convoi geführt wurden, zu entfliehen. Von dem Kreispolizeimeister erfolgte nun ein Befehl an den Ortspolizeimeister, energische Maßregeln zur Gefangennahme der Flüchtlinge zu ergreifen. Solche Maß-

regeln wurden in der That auch getroffen. Weil der gemeinsten Vermuthete, daß die Flüchtlinge aus dem Kurlula herstammten und daß sie dorthin geflüchtet forderte er die Bewohner des Dorfes auf, dieselben anzu liefern. Als die Dorfbewohner erklärten, die Flüchtlinge wären nicht unter ihnen, befaß der Polizeimeister die Kosaken, die gesammten männlichen Einwohner des Dorfes mit der Knute durchzuprügeln und die Weiber in Gefangenschaft zu führen. Die Männer wurden thatsächlich geprügelt, einige bis sie ohnmächtig hinfelen, die Frauen immer angeblich ausgekleidet und vor den Augen der Männer mißbraucht. Später ließen die Kosaken die von ihnen entführten Frauen zur Auction ausbieten. Die alten und häßlichen wurden für 10—20 Kopelen per Stück verkauft, für die jungen und hübschen aber mußten die Bauern 1—3 Rubel bezahlen. Das eingerntete Korn wurde angezündet und bald brannte das ganze Dorf. Dieser Brand dauerte sieben Tage, bis es denn Einigen von den Bauern gelang, zu entfliehen, und das Vorgefallene zu benachrichtigen."

* Russisches. Ein Gemeindegerecht im Kreise Meßen hatte vor kurzem einen 13jährigen Knaben zu Ruthenstehlen verurtheilt, jedoch mit dem Bemerkten, daß die Vollstreckung des Urtheils erst dann zu erfolgen habe, wenn der Knabe volljährig geworden. — Als Mittel gegen Magenkrankheiten, geschwächte Verdauung u. s. w. wird in Petersburg Fleischsaft, welcher unter hydraulischer Presse aus rohen Fleische erster Sorte gewonnen wird, den Kranken täglich ins Haus geliefert. In Amerika war es bekanntlich vor einigen Jahren Mode, das Blut frischgeschlachteter Thiere als Schutzmittel gegen Lungenschwindhucht gläserweis zu trinken.

Volksbibliothek Schneeberg: Bücherausgabe Sonnabend, den 23. December, Vormittags von 11—12 Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt. Fr. S. Schönburg mit Frn. Kaufmann C. Thorer in Leipzig. — Fr. R. Knieße in Leipzig mit Frn. C. Pirbaum in Grimma. — Fr. E. Zahn in Plauen i. B. mit Frn. Kaufmann C. Ritter in Schneewede. — Getraut. Dr. W. Gräfler mit Fr. M. Saker in Altenburg. — Geboren. Frn. G. Füllruh in Lautenstein e. T. — Gestorben. Dr. R. v. Seutter in Dresden. — Dr. Postverwalter F. Sperling in Dummelschau.

Nachrichten

vom Königl. Standesamte Schneeberg vom 10. bis 16. Decbr. 1882. Geburten: led. Ausländerin Auguste Helene Niesel e. T. — Fabrikarb. Emil Alexander Zimmermann e. T. — Markthelfer Joh. Deur. Ebert e. S. — Maurer Carl Louis Walther e. S. — Bildhauer Georg Jöfel e. T. — Dekorationsmaler Thomas Max Handold e. T. — led. Ausländerin Friederike Emilie Georgi e. S. Aufgebote: vacant. Eheschließungen: vacant. Sterbefälle: Georg Alfred, S. des Fabrikbesizers Ernst Joh. Günther 2 M. — Edward Paul, S. des Weisgebers Franz Edward Haack 3 M. 9 T. — Ernst Albert, S. des Fuhrmanns Christoph Deur. Nibel 3 M. 18 T. — Edward Bruno, Sohn des Hutmach. Carl Jul. Kaufmann 3 M. 6 T. — ledige Wirthschafterin Christiane Henriette Vogel 56 J. 8 M. 2 T. — Hospitalitin, Sohle Honorare verm. Bergarb. Trätkisch 71 J. 9 M. 24 T. — led. Amolenerceptantin Erdmuth Friederike Glauß 63 J. 11 M. 27 T.

Marktpreise in Chemnitz vom 20. December 1882.

Table with 3 columns: Weizen (weiß und bunt, gelb), Roggen (inländischer, fremder), Praugerste, Futtergerste, Hafer, feuchter, Roggerbren, Mabl- u. Futterbren, Feu, Stroh, Kartoffeln, Butter. Prices listed in Mark, Schilling, and Pfennig.

Zur gest. Beachtung.

Stolln in 3 versch. Sorten, sowie täglich frische beste Stüchfen hält vorräthig zum Verkauf

Wilh. Köchelbarth, Bäckermeister, Gartenstein.

Bad Ottenstein, Schwarzenberg.

Im Wintergarten

Ausstellung

von blühenden und Blatt-Pflanzen sowie schön arrangirter Blumensträußen, vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Gutbeschlagene Haarketten

sind schon von 6 Mk. an zu haben bei Schneeberg. R. Schmalzfuß.

Club zu Schneeberg.

Concert u. Ball: Freitag, den 29. ds. Mts. in der grünen Laube. Beginn des Concertes Nachm. 6 Uhr.

Kartenausgabe: Heute Freitag Abend im Gesellschafts-Local.

Nähmaschinen

aller Systeme zu Weihnachtsgeschenken passend, empfiehlt die Nähmaschinen- und Reparatur-Werkstatt von Paul Rudolph in Bernsbach.

Handschuhe.

Glace-Handschuhe 1 bis 6 Knöpfig. Wildleder-, Kammgarn-, Stoff- u. gestricke Handschuhe, sehr billig bei G. Sertel, Schneeberg.

Burger u. Heinert, Zwickau.

Reichste Auswahl von Reisebetten, woll. Schlafbetten von 11 Mark an, Pult- und Bettvorlagen, echte Angorafelle, besonders schön und preiswerth, Schlittendecken. Billige, feste Preise. Burger und Heinert, Zwickau.

Frisches fettes Rindfleisch empfiehlt Richard Dautenhahn, Schneeberg, h. d. Kaiserne.

Frisches fettes Dausfleisch empfiehlt von heute an Christian Steeg, Schneeberg.

Wagenlatarch

gründ. von J. Hopy (Gaida), Hohlstein.

Nähmaschinen

passend für

Weihnachtsgeschenke,

mit neuesten Hilfsapparaten, bester Construction und hoch-eleganter Ausstattung, auch können mit diesen Maschinen

Knopflocher

bequem und schnell ausgeführt werden. Für Dauerhaftigkeit leiste ich Garantie, bezgl. halte ich stets Lager von Ersatztheilen, Del, Nadeln u. s. w.

Schneeberg in der Bürger-schule.

Georg Dinkenheil, Nähmaschinen-Handlung.

Zeichnenblöcke für die gewerbliche Fortbildungs-Schule

des Auerthales empfiehlt die Gärtnerische Buchhandlung Aue.



Ausverkauf von Spielwaaren.

Um auch in diesem Jahre mein Spielwaarenlager womöglichst zu räumen, verkaufe ich solche von heute an zu außerordentlich billigen Preisen.

Die Weihnachtsausstellung von G. A. Merz, Schneeberg, am Frauenmarkt, nahe der großen Kirche.

Extra-Concert in der grünen Laube in Schneeberg

den ersten Weihnachtsfeiertag von Abends halb 8 Uhr an, den dritten Feiertag
Concert u. Ball von Nachmittags präcis 3 Uhr an, gespielt von sämtlichen Mit-
gliedern hiesigen Stadtmusikchors. Hierzu ladet ergebenst ein
Reinelt u. Beer.

Concert u. Ball im Gasthof zur Sonne in Schneeberg

den zweiten Weihnachtsfeiertag von Nachmittags 4 Uhr an, gespielt vom hiesigen Stadt-
musikchor. Hierzu ladet ergebenst ein
Reinelt u. Fischer.

Fischer's Gasthaus, Lauter.

Freitag, den 28. Decbr. d. J., großes humoristisches Gesangs-Concert,
Abend halb 8 Uhr
der überall mit Beifall aufgenommenen Singpielgesellschaft Großer. Zum Vortrag kommen die
besten Piecen in ernsten und heiteren Genre. Um gütigen Besuch bittet
G. L. Fischer.

Abermals war es dem Frauenverein durch die Güte seiner Gönner und Freunde, sowie durch den
ein Verein der Festschule, möglich unsern Armen einen Weihnachtstisch decken zu können, nehmen Sie
für die sehr reichen Geschenke den wärmsten innigsten Dank entgegen.

Der Vorstand des Frauenvereins zu Schneeberg.

Salt aufgepaßt! In Hundshübel. Salt aufgepaßt!

Im Gasthof zum goldenen Hirsch den 1. Weih-
nachtsfeiertag großes humoristisches
führt, von der beliebten Singpiel-
gesellschaft Spindler unter Mitwirkung des Komikers S. Bun-
sch, sowie 2 guten Chansonetten.
Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Frauenverein Schwarzenberg.

Mit treuem Danke und Segenswünsche für die gütigen Spender,
die auch in diesem Jahre es ermöglicht haben, der Vereins-Festtage
Feste der Liebe zu gedenken, ladet der unterzeichnete Vorstand die
Gönner und Gönner des Vereins zu der Sonnabend, den 23. d. M.,
mittags 5 Uhr im Constanzenzimmer des Pfarrhauses stattfinden-
den Weihnachtsbesprechung ergebenst ein.
Schwarzenberg, den 22. December 1882.

Der Vorstand. Emilie Müller, Vorsteherin.

Rathskeller Johannegeorgenstadt.

Den 1. Feiertag
groses bairisches
Bockbierfest,
mittags 10 Uhr Anstich. Von 4 Uhr Nachmittags Freiconcert
in schön decorirten Saal. Beim 3. Glas einen Orden, beim 6. Glas
eine Milge.
Den 2. Feiertag öffentliche Ballmusik.
H. Albrecht.

Ballschuhe

passend zu Weihnachtsgeschenken, in Gold-
lack, (echt Goldfasian,) schwarz in Leder u.
weiß mit Spangen und Kofetten, sowie jede Sorte Stiefelletten
fehlt
Schneeberg.
Alle bei mir gekauften Goldlackschuhe werden unentgeltlich ge-
reparirt.
Carl Trützsch's Ww.
D. D.

Achtung! Achtung!

Für diese Feiertage empfiehlt ganz besonders als etwas vor-
züglich passendes sein reichhaltiges Lager von Cigarren,
Cigaretten, türkischen, amerikanischen u. deutschen Rauch-
tabaken, österreichischen und pariser Schnupftabaken u. a. m.
zu billigen Preisen.
Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Lößnitz.
F. W. Köhler,
Cigarrenfabrik.

Ein noch ziemlich neuer Bierapparat

mit 6 Hähnen und ganz neuen Zinnrohren,
werth M. 1000 — Pf. ist für nur M.
500 — Pf. sofort zu verkaufen. Offerten
setzt man in den Exped. d. Bl. in
Schneeberg, Aue u. Schwarzenberg abzugeben.

F. Wilhelm Köhler,

in Lößnitz, Bahnhofstraße,
fehlt seine Naturweine von Pf. 50 p. Flasche an aus der Wein-
handlung von J. L. Scheidt in Würzburg.
Malaga, Rufter- und Tolaper-Weine besonders empfehlungs-
würdig für Kranke.
(1-4)

Restaurationseröffnung.

Die neu restaurirten Localitäten der früher Weigelschen Schan-
kerei mit ausgezeichneter Asphaltpflasterung habe ich nachweise-
weise genommen und empfehle selbe dem geehrten Publikum zur freundlichen
Benutzung. Für gute Biere: echt Bairisch, Deutsch, Böhmisches und
auch habe Sorge getragen.
Lößnitz, den 20. December 1882.
Hochachtungsvoll
Albin Schreiber.

Kartoffeln.

Einige Hundert Centr. ausgezeichnete Speisekartoffeln habe
ich in größeren und kleineren Posten billig abzugeben.
Bahnhof Schwarzenberg.
Theodor Franke.

Die heute morgen glücklich
erfolgte Geburt eines munteren
Töchterchens zeiget hiermit an
Emil Bach und Frau.
Schneeberg.

Dank.

Vom Grabe unserer innig-
geliebten und unvergesslichen
Gattin, Tochter, Schwester,
Schwiegertochter und Schwä-
gerin **Pauline Schreiber,**
geb. **Wagner** zurückgeführt,
fühlen wir uns gedrungen,
Allen, welche bei dem so her-
ben Verluste ihre Liebe und
Anhänglichkeit an den Tag
legten, unsern aufrichtigsten
und herzlichsten Dank hierdurch
auszusprechen. Der Herr wolle
ein reicher Vergelter sein und
Alle vor so herbem Schmerz
bewahren.
Neustädtel, Neuböden und
Weißhitz i. B., den 20. De-
cember 1882.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Christbaumconfect

Sehr geschmackvolles
sowie **Christbaumlichter** in bunt
und weiß in 3 Nummern, verkauft
billig.
Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.
Schneeberg. **Bernh. Ch. Härtel.**
Ein Dienstmädchen,
in allen häuslichen Ar-
beiten erfahren, wird zum 1.
Januar gesucht. Zu erfahren i. d.
Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Die Mansarden-Wohnung

im Hause Nr. 251 ist zu vermie-
then. Nähere Auskunft ertheilt
Schneeberg.
Oberlehrer **Weinhold.**

Ein solides, ordnungsliebendes Dienstmädchen

sucht per 1. Januar 1883.
Oberförster **Höpfner**
in Sofa.

5000 Ctr.

Speise-Kartoffeln, preussische, beste
Qualität, rauchschällige Zwiebel-
Kartoffeln liefert in Wagenladungen
bei billigster Preisberechnung. Einzel-
verkauf Bedauerstraße, (1-2)
Koritz Müller in Aue.

Deutsches Haus.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von
Abends halb 7 Uhr an Tanzmu-
sik, wozu ergebenst einladet (2)
Lößnitz. **Friedr. Mehlhorn.**

Reiheshaus in Schneeberg.

Braunbier schänkt **Wittwe Dentert,**
Webergasse und Herr **Schuma-
cherstr. Dietrich** am Badesthor.
Weißbier schänkt Herr **Restaurateur**
Reuter in der kleinen Webergasse
Lagerbier schänkt Herr **Schumacher-
str. Mühlmann** in der Zwi-
dauerstraße.

Reiheshaus in Lößnitz.

Braunbier: Hr. **Christian Schreiber**
am Winkel.
Lagerbier: Herr **Fleischer Chri-
stian Häußler, Königstr.**

Die Weihnachtsfeier im Kal. Seminar wird Freitag abends 7 Uhr stattfinden.

Bad Ottenstein, Schwarzenberg

hält zu den bevorstehenden Festtagen
vortrefflichen **Fischweine** (Niederlage der Kaiserlichen Hoflieferanten
Müller & Co. in Frankfurt) à Fl. von 1,25 an
empfohlen.
Fische: Karpfen, Schleie, Hecht und Aal können von Sonnabend ab
entnommen werden.

Restauration zur Wartburg.

Einem geehrten Publikum von **Lößnitz** u. Umgegend empfiehlt
ergebenst Unterzeichneter ein **ff. Lager, Böhmisches, Flaschen-
Bairisch und Einfaches Bier,** f. rothe und weiße **Weine, Grogg**
und **Kaffee,** Niederländer **Sülze,** allgemein beliebt, **feinst mar-
mirte Serringe** u. a. m.
Lößnitz. **F. W. Köhler.**

Turnerschaft Aue.

Nächsten Sonnabend Christbesprechung, wozu sämtliche Mit-
glieder freundlichst einladet
der Turn

Hoffmann's Gärtnerei Schwarzenberg

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken **blühende und Laub-Pflanzen**
in großer Auswahl.
1-2

Ausverkauf.

Sämmtliche **Spielwaaren** verkaufe von heute an
25% billiger
Raschau, 23. December 1882.
Gustav Glikner.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage Gesangs-Concert und Ball

im Saale des Herrn **Hermann Schubert** in Lößnitz. Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf. Es ladet hierzu ergebenst ein
der Siederkrantz.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehle ich eine große Auswahl Filz- und Wapprücke, Taschentücher in
weiß und bunt, Wildlederhandschuhe, Glace-Handschuhe für Herren und
Damen, Schlips in großer Auswahl, seidene Herren- und Damentücher,
Kinderhemden, alles zu billigen Preisen. Eilet, Eilet, wer noch so
was billiges haben will, nur bei
S. Illert, Aue.

Für den Weihnachtstisch.

Feine Jarosien-Blumenkörbchen, geschmackvoll und mit dauer-
haften Blumen decorirt, sowie andere blühende Topf-Pflanzen empfiehlt
billig
H. Wopat,
Handelsgärtner in Schneeberg.

Fabrik-Verkauf.

Das Grundstück bestehend aus 2 Wohnhäusern, 1 Scheune und
einem Acker Areal steht in **Müssen St. Nicolas** und würde sich vorzüglich
zu einer **Stichmaschinen-Fabrik** eignen; das Gebäude besitzt 2 große
Säle, es können daselbst 20-25 Maschinen gestellt werden. Käufer wollen
sich direct an mich wenden.
Unterzeichneter ist auch nicht abgeneigt, sich bei diesem Unterneh-
men als Compagnon zu betheiligen.
Raschau.
Wilhelm Raabe.

Generalversammlung des Begräbnis- Vereins Harmonie zu Lößnitz.

Mittwoch, den 27. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr in **R.**
Pompers Restauration, 1 Treppe.
Tagesordnung:
1. Vorlesen der Protokolle,
2. Neuwahl eines Vorstehers, Schriftführers u. 4 Deputationsmitglieder,
3. Eventuelle Anträge.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Lößnitz, den 18. December 1882.
Der Vorstand.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meiner fertigen Herren- und Knaben-Garderobe
verkaufe sämtliche Vorräthe an **Ueberziehern, Kaisermänteln, Jaquettes,**
div. Anzüge u. s. w. zu dem Selbstkostenpreis. Um gütige Berücksich-
tigung bittet
Schneeberg.
1-2

C. G. Ebert,

Frauenmarkt.

Grüßend
mit
Sonn- und
Preis vier
1 Mart 80

vom 4. J.
mannsch
nach dem
zu gewöh
das Jahr

ernannt
zur öffe

hat sich
aus Dr

dem Gu
15 Sch
Baarja

Der
1-2

sich tha
zu einer
Noth
„Ramp
geln pf
drave,
auch n
ein gro
Restaur
len Kel
Abend
nes Ze
sich bie
um hol
finden!
Die al
war to
die Za
auch n
viele M
mehr f
„Neun
trugen
nach r
hinterm
„Schl
in läng
Nach f
der sce
don ge
in den
der, i
ein D
Bruder